

Ruttkay, Elisabeth

**Ein Lengyel-Löffel mit Ideogramm aus Wetzleinsdorf,
Niederösterreich**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. M, Řada
archeologická.* 1997, vol. 46, iss. M2, pp. [49]-64

ISBN 80-210-1755-4

ISSN 1211-6327

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/113771>

Access Date: 04. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University
provides access to digitized documents strictly for personal use, unless
otherwise specified.

ELISABETH RUTTKAY

EIN LENGYEL-LÖFFEL MIT IDEOGRAMM AUS WETZLEINS DORF, NIEDERÖSTERREICH

Über die geistig-religiöse Welt des Neolithikums: „...Mehrere Tempelmodelle wurden auf der Balkanhalbinsel gefunden. Zusammen mit zahllosen anderen Dokumenten (Figurinen, Masken, verschiedene nichtfigurative Symbole usw.) zeugen sie vom Reichtum und der Vielschichtigkeit einer Religion, deren Inhalt uns noch nicht zugänglich ist.“

(Mircea Eliade)

Einleitung

Mit einem Konvolut prähistorischer Funde verschiedener Zeiten, darunter auch solche der Lengyel-Kultur, gesammelt von Prof. Helmuth Zapfe, gelangte unlängst ein tönerner Tüllenlöffel mit eingeritztem Ideogramm in die Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums, Wien (Kollmann 1997). Der Löffel stammt aus der KG Wetzleinsdorf, MG Großrußbach, VB Korneuburg, Niederösterreich. Durch seine Verzierung kann der Löffel in die Vorstellungswelt der Menschen mit bemalter Keramik eingebunden werden.

Professor Podborský, unser verehrter Jubilar, hat große Verdienste um die Erforschung geistiger Leistungen des Mittelneolithikums. Hier werden davon drei angeführt. Mit der Systematisierung der Idolplastik der MBK und der Monographie über sie mit der Vorlage des umfangreichen Gesamtbestandes derselben schuf V. Podborský zwei Standardwerke für die prähistorische Kunst (Podborský 1983; 1985). 1967 begann er mit der Ausgrabung in der Kreisgrabenanlage von Těšetice-Kyjovice (Podborský 1988). Das ist das Geburtsjahr der Rondelle. Die Geländearbeiten in Těšetice-Kyjovice wurden kontinuierlich durch Berichte und Spezialuntersuchungen begleitet. Nach diesem mährischen Beispiel entwickelte sich eine breit angelegte Forschungsaktivität in Mitteleuropa (Petrasch 1990; Trnka 1991). Sie erbrachte den Nachweis von Monumentalbauten gleichen Typs nicht nur in Mähren, sondern auch in Österreich, in der Slowakei, in Bayern und Böhmen, zuletzt auch im ungarischen Theißgebiet

(Raczky, Meier–Arendt, Kurucz, Hajdú, Szikora 1994; Raczky, Meier–Arendt, Hajdú, Kurucz, Nagy 1996), wo unterschiedliche archäologische Kulturgruppen die gleiche Form des Rondells benützten. In Österreich registriert man heute 35 Kreisgrabenanlagen (Schappelwein, Trnka 1995, Abb.10; Pertlwieser 1994). Der Nachweis einer überregional verwendeten, genormten Architektur in der ersten Hälfte des 5. Jahrtausends v. Chr. in Mitteleuropa ist eine der bedeutendsten Entdeckungen moderner prähistorischer Forschung. Die Anlagen sind Dokumente intellektueller Leistungen früher Europäer, die damit einen Sakralbau von überregionaler Gültigkeit konzipierten. Die Erforschung der Rondelle in Mitteleuropa fußt auf der Pionierarbeit des Ausgräbers von Těšetice–Kyjovice, dem dieser Aufsatz als bescheidene Geburtstagsgabe gewidmet ist.

Der Fund

Der Tüllenlöffel wurde mit einem Teil der Sammlung Zapfe von der Prähistorischen Abteilung 1996 erworben. Er wurde ohne nähere Angaben inventarisiert. Seine Fundstelle ist überliefert, er stammt aus der bedeutenden befestigten Lengyel–Siedlung Wetzleinsdorf „Ziegelei“ (Urban 1980; 1983/84). Diese ist ein bevorzugtes „Arbeitsgebiet“ von Privatsammlern. In den Fundberichten aus Österreich erscheinen immer noch Berichte von „Lesefunden“ an dieser Stelle. Hervorzuheben ist, daß die Idolplastik von hier auffallend gute Qualität besitzt. Das bekannte Sitzidol kann als pars pro toto hier namhaft gemacht werden (Ruttkay 1973).

Der massive Tüllenlöffel mit der Inventarnummer 92.282 ist bis auf ein kleines fehlendes Stück vom Tüllenrand, vollständig erhalten. Sein Schalenrand ist geringfügig ausgeschart. Der Ton mit Sandmagerung ist im Bruch hellgrau, die Oberfläche hellbraun/braun gefleckt. Stellenweise sind Glättspuren erhalten. Die seichte, mäßig gewölbte, kalottenförmige Schöpfschale besitzt eine kurze zylindrische Tülle. Die äußere Fläche der Schale ist mit einem eingeritzten linearen Rautenmotiv bedeckt. Es besteht aus ineinandergeschachtelten Rauten (Rhomben), deren Mitte ein Mäandroid bildet. Nicht alle Rauten sind komplett ausgeführt. An den spitzen Winkeln der Raute sind außen Doppelspiralen angebracht, an den stumpfen Winkeln einfache Spiralen. L. 11,9 cm, Dm. der Schöpfschale 8,7 cm, H. 3,6 cm, Dm. der Tülle 3,7 cm, Wand 1,0 cm (Abb. 1/1; 4).

Die symbolhafte Graphik des Löffels von Wetzleinsdorf besitzt eine Entsprechung auf einem Löffelbruchstück von Falkenstein „Schanzboden“, VB Mistelbach (Abb.1/2). Ch. Neugebauer–Maresch verglich die Zeichnung und weitere symbolhafte Beispiele, die „...nichts mit dem übrigen reichen Schatz an Verzierungen zu tun haben...“ mit frühen piktogrammartigen Symbolen des Balkans und deutet die Wichtigkeit der Vinča–Kultur in diesem Zusammenhang an (Neugebauer–Maresch 1981, Taf. 26/8; 1982, 21 Zitat, Fig. 18; 1983/84, Taf. 9/4). Beide befestigte Siedlungen, Wetzleinsdorf „Ziegelei“ und Falkenstein „Schanzboden“, gehören zur Stufe MBK/MOG Ib, Wetzleinsdorf dürfte die Stufe MBK/MOG IIa noch erlebt haben (Neugebauer–Maresch 1995, Abb. 30). Aus Mähren kennen wir ein Gefäßfragment mit dem Teil eines ähnlichen ein-

geritzten Motivs von Horákov, B. Brno–venkov, das in die Stufe MBK Ib gesetzt wird (Podborský, Kazdová, Košťufík, Weber 1977, Taf. 5/12).

Das Ideogrammbündel auf dem Wetzleinsdorfer Löffel besteht aus drei Elementen: Raute, Spirale, Mäandroid. Alle drei sind bodenständige Motive. Sie werden von der einheimischen LBK Mährens, Niederösterreichs und der Slowakei und der MBK, zu der auch die MOG gehört, in der Keramikverzierung verwendet (Pavlů 1996, Karte 1; Pavúk 1994, Abb. 56; Lenneis 1995, Abb. 3/2, 4/1, 2, 5 8 9 10; Podborský, Kazdová, Košťufík, Weber 1977, Abb. 32/031, 033; 48/41, 42; 49/81, Taf. B/1a, 3b). An einem Gefäß der älteren LBK aus Niederösterreich erscheinen zwei von den Motiven, die Spirale und die ineinandergestellten Rauten (Stiff–Gottlieb 1939, Taf. 3 (4)/43, 44; Lenneis 1995, Abb. 4/9). Daß die Verzierung neolithischer Keramik Symbolcharakter besitzt, wird in der Literatur öfters angedeutet. An eine Ambivalenz der Motive zu denken (Dekoration pur – Symbol), ist wohl angebracht.

Analyse

Die Raute

Das Ideogramm von Wetzleinsdorf ist ein rautenförmiges, kompliziertes Zeichen. Daß die Raute ein Symbol sein kann, ist mit Hilfe eines Tonanhängers der älteren LBK aus der Slowakei, von Cífer–Pác „Nad mlynom“ Bez. Trnava, gleich zu erkennen. Der als weiblich, durch aufgesetzte Knubben, gekennzeichnete Anhänger trägt am „Körper“ zwei ineinandergestellte Rauten (Abb. 3/1) (Kolník 1978, Abb. 70/1; Pavúk 1994a, Abb. 4/1).

Auf dem Unterleib weiblicher Figurinen des neolithisch–äneolithischen Balkans und Osteuropas läßt sich diese Position der Raute wiederfinden. Ein Beispiel liefert die Thronende von Kalekovec, Bulgarien, die von V. Kruta in das 5. Jahrtausend v. Chr., von M. Gimbutas um 4000 BC datiert wird. Sie gehört zur Gumelnița (KGKVI)–Kultur (Gimbutas 1974, Abb. 206; Kruta 1993, Abb. 6). Diese Darstellung läßt sich auf einer Cucuteniplastik von Frimușica, Moldau, Rumänien, wiederfinden, eingebunden in eine, die ganze Oberfläche bedeckende lineare Verzierung (Matasa 1946, Taf. 54/394a). Eine ähnliche Figurine mit vierfachen Rauten am Bauch stammt von Cucuteni selbst, die von M. Gimbutas in das späte 5. Jahrtausend BC gesetzt wird (Gimbutas 1974, Abb. 204). Auch die frühe Tripolje–Kultur liefert Belege, z.B. von Bernovo Luka, aus der Region des Dnestr–Mittellandes, Ukraine, für Rautenzeichen auf dem Bauch von Figurinen (Pogoševa 1986, Abb. 124, 130, 131, 135, 163, 168, 171) und von Novye Rusešty, aus der ukrainischen Moldau, auf dem Gesäß einer solchen (ebendort, Abb. 370). Die letztgenannte Parallele besitzt eine gute Entsprechung in der bekannten Thronenden der Gumelnița (KGKVI)–Kultur aus dem bulgarischen Thrakien, von Tatar Pazardschik (Angeli 1976, Taf. 3).

Ein wichtiger Fund, von den Verf. bekannten Funden der älteste (der neolithische Nahe Osten wurde nicht in die Arbeit einbezogen), stammt aus einer Starčevo Siedlung aus dem Kosovo, von Gladnice bei Priština. Die von M.

Gimbutas abgebildete und etwa in das 6. Jahrtausend BC datierte Figurine, zeigt am Bauch die Raute mit einer kleinen Delle in ihrer Mitte (Gimbutas 1974, Abb. 203). Somit ist sie eine gute Entsprechung für den „slowakischen“ Anhänger von Cífer-Pác (Abb. 3/1). Dieser Anhänger könnte demnach als Zeuge einer unmittelbaren Ideenübernahme der LBK etwa in der Mitte des 6. Jahrtausends v. Chr. von dem südlich benachbarten späten Starčevo betrachtet werden (Kalicz 1990, Taf. 1/1; Kalicz-Schreiber, Kalicz 1992; Pavúk 1994, Abb. 3; Simon 1996, 72, Abb.15).

Die Raute als Ideogramm wurde in der Vinča-Kultur gerne mit einem Mäander kombiniert. Auch auf dem Löffel von Wetzleinsdorf läßt sich diese Kombination beobachten (Abb. 1/1; 4). Die folgenden Belege stammen aus der Vinča-Kultur, vornehmlich aus Vinča C. Es wird hier eine Figurine aus Fafos bei Kosovska Mitrovica abgebildet (Abb. 3/3), die zeigt, daß auch noch in dieser Zeit in Südserbien, im Kosovo-Gebiet, die Raute auf dem Bauch der Figurinen angebracht wird. M. Gimbutas setzt dieses Motiv von den Rhomben ab und spricht über V-förmige Zeichen (Gimbutas 1976, Abb. 15/1). Ob die mit einem Mäander kombinierte Raute auf der Brust einer fragmentierten Figurine vom Hritkovci „Gomolava“, Syrmien, einen real benützten Anhänger andeuten soll oder ob sie nur ein „Heilszeichen“ auf Ton darstellt, ist schwer zu entscheiden (Abb. 3/2) (Brukner 1980, Taf. 6/1; Petrovič 1990, Abb.16). In ähnlicher Position, mehr aber am Hals der Figur als auf der Brust, läßt sich ein Ideogramm, Raute mit Mäandroid/rautenförmiges Mäandroid, auf einem Lengyel-Figürchen beobachten. Es stammt aus dem eponymen Fundort für die Stufe II (weißes Lengyel) des südwestslowakischen Lengyel, von Pečenady, Bez. Trnava, somit aus der Mitte des 5. Jahrtausends v. Chr. (Pavúk 1965, Abb. 6). Symbolhafte Rauten sind auch auf einer vollplastischen Tierfigur von Stfelice III, Mähren, angebracht. Sie wird von V. Podborský in die Zeit MBK Ia-b datiert (Podborský 1985, Taf. 125/2a).

Aus Nordserbien, aus dem Banat, kennen wir einen für die vorliegende Frage wichtigen Fund, eine rechteckige Tonplatte mit abgerundeten Ecken von Potporanj „Kremenjak“ bei Vršac. Eine Breitfläche von ihr ist flächendeckend mit einem Muster von ineinandergestellten Rauten und Spiralen verziert (Abb. 3/4). Diese Platte gehört zur jüngeren Vinča-Kultur und ist nach M. Gimbutas etwa um 5000 BC oder in das frühe 5. Jahrtausend zu datieren (Gimbutas 1974, Abb. 161; Stallio 1977, Abb. 42; Makkay 1990, Taf. 31/2). Sie erbrachte den Nachweis, daß auch die jüngere Vinča-Kultur in Verbindung mit Rauten die Spirale (Volute) verwendete, wie es auf dem Tüllenlöffel von Wetzleinsdorf der Fall ist.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Raute ab der älteren LBK und der Starčevo-Kultur, also vom 6. Jahrtausend v. Chr. an, sowohl am Balkan als auch in unserem Untersuchungsgebiet als Ideogramm vorkommt. Sie erscheint als eingeritztes Zierat an einem anthropomorphen Anhänger, im Hals- und Brustbereich an Figurinen oder als symbolträchtiges Zeichen auf dem Bauch und am Gesäß stehender und thronender weiblicher Kleinplastik. Wir kennen eingeritzte Rauten auch von einer Tierfigur. Jedenfalls gehören derartige Funde in eine Welt magisch-religiöser Vorstellungen. Mit Spiralen (Voluten) kombi-

niert, wurde die Raute auch auf einer Tonplatte beobachtet. Um den Symbolcharakter der Zeichen auf dem Tüllenlöffel von Wetzleinsdorf nachzuweisen, wurden Belege der Starčevo-, der LBK-, der Vinča-, der Gumelnița (KGKVI)-der Cucuteni-Tripolje- und der Lengyel-Kultur zusammengestellt.

Die Spirale

Das zweite bedeutende Motiv auf dem Tüllenlöffel von Wetzleinsdorf ist die – einzeln oder gegenläufig verdoppelt – ausgezogene Spirale. Ein mit dem Tüllenlöffel von Wetzleinsdorf zeitgleicher Fund aus Niederösterreich, die Figurine von Falkenstein „Schanzboden“, VB Mistelbach, zeigt als Halsschmuck ein rotes Band, das an seinen zwei Enden an der Brust aufgebogen ist. Obwohl eine ähnliche, aber nicht gleiche Halsdekoration auch in der älteren Vinča-Kultur bekannt ist (Dumitrescu 1968, Abb. 59), sprechen sowohl die Ausgräber, J.-W. Neugebauer und Ch. Neugebauer-Maresch, als auch Verf. diesen Halsschmuck als kupferne Doppelspirale an (Ch. und J.-W. Neugebauer 1978, Titelbild der Zeitschrift; Neugebauer-Maresch 1981, Taf. 77; Ruttkay 1985, Taf. 1/2; Podborský 1985, Taf. 7/1; Probst 1991, Abb. 56 und Schutzumschlag; Lenneis, Neugebauer-Maresch, Ruttkay 1995, Titelbild des Buches). Die westlichen Lengyel-Gruppen in Mähren und Ostösterreich besitzen zwar noch kein Kupfer, die östlichen aber in Ungarn und in der Slowakei haben bereits seit der Zeit der polychromen Keramik reichlich Kupferschmuck, meistens Arm- und Fußspiralen (Němejcová-Pavúková 1990; Kalicz 1992; Zalai-Gaál 1988, 113–115; Pavúk, Batora 1995, Abb. 44/3,4; 69/1,2; Pernicka 1995). In der Tellsiedlung des namengebenden Fundortes für die Herpály-Kultur, Berettyóújfalu „Herpály“ am Theißgebiet, kam mehrfach Kupferschmuck zutage, wie Armspirale mit Spiralende und Doppelspiralnadel. Die Herpály-Kultur ist mit dem älteren Lengyel gleichzeitig (Kalicz, Raczky 1990, 31, Abb. 205).

Anhänger am neolithisch-äneolithischen Balkan treten in Verbindung mit Figurinen, anthropomorphen Gefäßen und Kultgeräten mehrfach auf. Belege lieferten die Cucuteni-Tripolje-Kultur der Cucuteni A Phase aus Truşeşti und Frumuşica, beide in der Moldau (Matasa 1946, Abb. 29; Petrescu-Dîmbovița 1963, Abb. 8; Dumitrescu 1968, Abb. 82), und die Gumelnița (KGKVI)-Kultur von Vidra, südlich von Bukarest (Rosetti 1938, 38, Taf. 21). An der Vinča-Plastik befinden sich auch plastisch dargestellte Anhänger wie z.B. auf der thronenden Figurine aus Predionica im Kosovo, Serbien, und einer weiblichen Stehenden von Vinča selbst (Kruta 1993, Abb. 41; 42; 43).

Die Doppelspirale als Anhänger auf der Brust der Figurine von Falkenstein „Schanzboden“ ist nicht als kostbares Schmuckstück, sondern als symbolträchtiges Attribut anzusprechen. Ob den frühen kupfernen Doppelspiralen (Brillenspiralen) des Stollhof-Kreises symbolische Bedeutung zukommt, kann nicht ausgeschlossen werden (Matuschik 1996, Abb. 1). Sie sind als Lengyel-Produkte, und damit als Produkte einer bodenständigen Entwicklung aufzufassen, deren Ursprung mit der hier soeben diskutierten Doppelspirale faßbar geworden ist.

Resümierend ist zu sagen: Die Symbolhaftigkeit der Spirale wird durch die Figurine von Falkenstein „Schanzboden“ sinnfällig. Anhänger erscheinen in Südosteuropa und am Balkan mehrfach in der ersten Hälfte des 5. Jahrtausend auf der Brust von menschengestaltiger Kleinplastik und auf ebensolchen Gefäßen. Meistens sind es aufgeklebte Tonauflagen. Ihr Amulettcharakter ist in der Fundsituation von Vidra evident, wo ein Ringanhänger aus Gold (!) am Hals eines anthropomorphen Gefäßes zutage kam. Wie symbolträchtig diese Anhängerform von Vidra betrachtet wird, zeigt auch der Umstand, daß sie gelegentlich als „Ringidol“ angesprochen wird (Parzinger 1993, Taf. 225/5). Belege zur Frage lieferten die frühe Tripolje–Cucuteni–, die Gumelnița (KGKVI)–, die jüngere Vinča– und die Lengyel–Kultur.

Der Mäander

Mäander, Mäandroide und Mäanderhaken sind allgemein verwendete Motive auf der Keramik verschiedener neolithisch–äneolithischer Kulturen Mittel– und Südosteuropas. Sie sind in der uns besonders interessierenden Zeit in der religiösen Kleinkunst der benachbarten Theiß– und Vinča–Kultur auch vorhanden. Hier werden sie gerne flächendeckend verwendet, an Figurinen wirken sie dadurch textilartig, gleichsam wie Kleidung (z.B. Dumitrescu 1968, Abb. 59; 60; Csalog 1972, Abb. 10; Angeli 1972, Taf. 17, 18, 19, 21, 23; Korek 1990, Abb. 81; Kalicz, Raczky 1990, Abb. 12). Den Symbolgehalt des Mäanders hier herauszulösen, ist dadurch sehr erschwert. Nicht uninteressant ist zu erwähnen, obwohl für unsere Untersuchung nicht von Belang, daß der Mäander bei seinem Auftreten in der spätjungpaläolithischen Station Mezin, Westukraine, auch als flächendeckendes Teppichmuster erscheint. Nicht nur der Mäander, sondern auch die Raute ist hier belegt (Müller–Karpe 1966, Taf. 245/9, 10, 16, 26, 36; Bosinski 1989, Abb. 76, Farbtafel 6/5).

Die bekannte Thronende aus der Vinča–Siedlung von Predionica, Kosovo, Südserbien, mit einem vereinzelt Mäander am Bauch, läßt sich an den oben diskutierten, bereits bei der Starčevo–Plastik nachgewiesenen Typ von Gladnice bei Priština, dort mit Raute, anschließen (Kruta 1993, Abb. 43). Die drei angeführten Beispiele aus dem Kosovo, von Gladnice bei Priština, Fafos bei Kosovska Mitrovica und Predionica, beweisen einerseits die Langlebigkeit der Darstellung und andererseits, daß der Mäander und die Raute in der Vinča–Kultur mit verwandtem Sinngehalt benützt wurden. Auch an der Brust einer Figurine der Lengyel–Kultur von Zengövárkony, Kom. Baranya, Transdanubien, Ungarn, wurde eine Gruppe von Mäandern angebracht (Dombay 1960, Taf. 87/1; 94/1).

Altäre, Schemel/Throne, Pintaderas, alles Dinge, die mit Geistigem in Zusammenhang stehen, werden im ausgehenden 6. und im 5. Jahrtausend v. Chr. oft mit Mäander versehen. Unlängst schlug E. Bánffy vor, auch die würfelförmige Hängedose des Lengyel diesem Kreis anzuschließen. Sie zeigen gelegentlich auch Mäanderverzierung (Bánffy 1997, Fig. 2/4; 8/2, 4). Anzuführen sind hier zwei mit Mäander verzierte Schemel/Throne; der eine stammt aus einer

Siedlung der Theiß-Kultur von Bordjoš bei Novi Bečej, Banat, Serbien (Müller-Karpe 1968, Taf. 153/D; Garašanin 1968, Abb. 1), der andere ist ein Fragment aus der bekannten Siedlung von Falkenstein „Schanzboden“ (Neugebauer 1974, Abb. 25).

Die angeführten Beispiele von Mäanderdarstellungen wurden auf dem Bauch einer Thronenden, auf der Brust einer einfachen Figurine und an Seitenwänden von Schemeln angebracht. Nach E. Bánffy sollen auch die würfelförmigen Hängedosen als Kultgegenstände angesprochen werden. Die Belege stammen von der Vinča-, der Theiß- und der Lengyel-Kultur.

Das Kultgefäß von Střelice

Die Annahme des Symbolcharakters der Graphik auf dem Löffel von Wetzleinsdorf wird entscheidend bekräftigt durch den Fries mit anthropomorphen Darstellungen des Gefäßes aus Střelice, wo das Ideogramm zwischen den Stehenden viermal vorkommt (Abb. 2). In der Manier stichbandkeramischer figurativer Graphik ist hier ein typisches Gefäß der Stufe MBK IIa mit Tierprotomen und vier segnenden/betenden Menschengestalten geschmückt (Vildomec 1940, Abb. 3; Podborský 1993, Abb. 60; Kazdová, Košťálek, Rakovský 1994, Abb. 9/11). Eine von ihnen trägt einen „Glockenrock“, dürfte daher eine Frau sein. Diese Rockart erscheint auch auf zwei Deckeln mit weiblich-anthropomorphem Griff. Der eine stammt aus Těšetice-Kyjovice, Mähren, und der andere aus der Ziegelei zwischen Landhausen und Obritzberg-Rust, VB St. Pölten, NÖ (Podborský 1985, Taf. 3/1; Kies 1980).

Szenische Darstellungen in der untersuchten Zeit sind selten. Doch sind aus den etwa mit Lengyel zeitgleichen Stufen Prăcucuteni II und III und Cucuteni A (Raczky 1988, Taf. 37) mehrfach die Darstellungen von Tanzenden auf Gefäßständer nachgewiesen, so aus der Moldauprovinz Rumäniens, von Tripești, Larga Jijia und Frumușica. Die Szene wird gerne als „hora“, „rond“ oder „Reigen“ betitelt (Matasa 1946, 77, Taf. 27/249; Marinescu-Bilcu 1974, Fig. 86/1, 2, 3; Dumitrescu 1968, Abb. 84). Die Deutung des Bildfrieses auf dem Gefäß von Střelice ist nicht so einfach.

Die Deutung

Die Graphik auf dem Tüllenlöffel von Wetzleinsdorf ist ein aus drei Elementen bestehendes Kompositzeichen mit Raute, Spirale und Mäandroid. Diese Motive wurden hier darauf untersucht, inwieweit ihnen geistig-religiöse Qualitäten zuzuschreiben sind. Nach den oben angeführten Erfahrungen läßt sich die Frage bejahen. Die Zeichnung diene nicht der Verschönerung eines Küchengerätes, sie übermittelte vielmehr abstrakte, gedankliche, geistige Inhalte, die über den Lengyel-Kreis hinaus verständlich waren.

Durch unsere oben angeführten Parallelen zur vorliegenden Graphik von Wetzleinsdorf (Vollständigkeit wurde nicht angestrebt) ist ersichtlich geworden, daß Gemeinsamkeiten der Motivik vom 6. Jahrtausend v. Chr. an auf eindeutig

nicht profanen Keramiken mehrfach vorkommen. Die Kulturen Starčevo, LBK, Prâcucuteni III, Cucuteni A, frühe Tripolje, Gumelnița (KGKVI), Theiß, Vinča und Lengyel bedienten sich gemeinverständlicher Symbole. Sie treten zuerst im Frühneolithikum auf (Starčevo, LBK), ihre Blütezeit ist etwa unser Mittelneolithikum. Von der Moldau bis zum Kosovo, nach Norden bis zum Karpatenbecken, wie auch in Niederösterreich und Südmähren existierten im 5. Jahrtausend v. Chr. Kulturen, die auf der Ebene geistiger Äußerungen miteinander verbunden waren, wenn auch Keramik und Idolplastik verschiedener Ausführung unterlagen (Parzinger 1993, 334–339). Die Rolle der Vinča-Kultur für unser engeres Untersuchungsgebiet soll dabei besonders hervorgehoben werden.

Gimbutas sammelte umfangreiches einschlägiges Fundgut Südosteuropas und des Balkans, um die ideologisch orientierten Aspekte von Keramiken konkreter zu erfassen. Als Resultat stellte sie die Götterwelt des 6. bis 4. Jahrtausends v. Chr. auf dem genannten Gebiet vor. Sie systematisierte auch die mit den Göttern verbundenen Ideogramme und Symbole (Gimbutas 1974; 1976). Auf breit angelegter Materialbasis errichtete sie ein System der Zeichen und deren Deutung. Die Ideogramme wurden drei religiösen Themenkreisen zugeordnet: „cosmological myths“, „regeneration“ und „agrarian way of life“. Die Rauten (lozenges) gehören zur letzten Gruppe. Die Spirale, die als Sinnbild der zusammengerollten Schlange/Wasserschlange gilt (ähnlich auch bei Müller-Karpe, 1974, 192), ist mit ihren Varianten, dem Mäander (ihrer eckigen Ausführung) und dem „S“ Zeichen, in der ersten Gruppe untergebracht (Gimbutas 1976, 79). Dieser Teil der Arbeit ist beeindruckend, aber nicht unbedingt nachvollziehbar. Anders, wenn M. Gimbutas über die Rolle der Ideogramme allgemeiner Art handelt. Ihre Gedanken erweisen sich als grundlegend für die Interpretation der vorliegenden Löffelverzierung. Da können wir ihr, unterstützt durch eigene Erfahrungen, gerne beipflichten.

Als Ideogramm definiert M. Gimbutas: „A small number of the signs are identified as ideograms – specific, permanent configurations with religious connotations“ und weiter „...Ideograms and symbolic designs of seals, vases, sacrificial containers, *ladles* (herausgehoben von mir) and figurines occur for millenia before the concept writing of the Chalcolithic“. „...The use of a complicated system of concept writing must have had antecedents and appropriate conditions for the emergence of the script. Such conditions were present in the circumstances. I have elsewhere designated as the *Civilisation of Old Europe*, in recognition of the collective identity and achievement of the different cultural groups of Neolithic and Chalcolithic South-east Europe. The fifth and fourth millenia witnessed the blossoming of this earliest European civilisation. In this region inhabitants developed a social organisation more complex than of their western and northern neighbours.“ (Gimbutas 1976, 78–79).

Schluß

Es wurde hier ein Tüllenlöffel mit Ideogramm aus Wetzleinsdorf „Ziegelei“ diskutiert. Er gehört zum mittleren Lengyel, MBK/MOG Ib/Ila. Die auf diesem

Löffel angebrachte Zeichnung ist auf drei weiteren gleichzeitigen Keramiken der einheimischen MBK/MOG vorhanden. In der gleichen Ausführung konnte sie anderswo nicht ausfindig gemacht werden. Der Typ des Ideogramms von Wetzleinsdorf, ein Heilszeichen, läßt sich demnach als einheimisches Produkt der genannten Gruppen ansprechen. Durch Motivparallelen auf mit Lengyel gleichzeitigen Objekten nicht profaner Art (Idole, Schemel/Throne, Anhänger) in verschiedenen Kulturen Südosteuropas und des Balkans wurde ihr geistig-religiöser Charakter bestätigt. Der Fries von Střelice ergab eindeutige Hinweise in dieser Richtung. Es zeigt sich also, daß verschiedene Kulturen gleichartige Symbole benützten, um einer demnach doch wohl nahe verwandten Ideenwelt sinnfälligen Ausdruck zu verleihen. Auf die Zusammenhänge dieser Kulturen im kultisch-religiösen-numenologischen Bereich wurde bereits früher hingewiesen (Ruttkay 1985; 1993).

Der Streifzug durch Kulturen der Steinzeit hat uns zu unserem Ausgangspunkt zurückgeführt. M. Eliade, reflektierend auf die oben kurz angeführten Ansichten M. Gimbutas über die *Europäische Frühkultur*, schrieb wie folgt: „...Mehrere Tempelmodelle wurden auf der Balkanhalbinsel gefunden. Zusammen mit zahllosen anderen Dokumenten (Figurinen, Masken, verschiedene nichtfigurative Symbole usw.) zeugen sie vom Reichtum und der Vielseitigkeit einer Religion, deren Inhalt uns noch nicht zugänglich ist.“ (Eliade 1979, 56).

LITERATUR

- Angeli, W. 1972: Idole – prähistorische Keramiken aus Ungarn (Red.). Ausstellungskatalog Naturhistorisches Museum, Wien.
- Angeli, W. 1976: Kupferzeitliche Idole aus Thrakien in der Prähistorischen Sammlung. Ann. Naturhist. Mus. Wien 80, 815–818.
- Bánffy, E. 1997: Cult Objects of the Neolithic Lengyel Culture. Archaeolingua, Series Minor 7. Budapest.
- Bogoševa, A.P. 1986: Die Statuetten der Tripolje-Kultur. Beitr. Allg. Vergleichenden Arch., Bonn 7, 95–242.
- Bosinski, G. 1989: Die große Zeit der Eiszeitjäger – Europa zwischen 40.000 und 10.000 v. Chr. JbRGZM 34, 1–139.
- Brukner, B. 1980: Siedlung der Vinča-Gruppe auf der Gomolava. RAD Novi Sad 26, 5–55.
- Csalog, J. 1972: Thronendes Frauenidol von Szegvár, Tüzköves. In: Idole – prähistorische Keramiken aus Ungarn, 20–23. Red. W. Angeli. Ausstellungskatalog Naturhistorisches Museum, Wien.
- Dombay, J. 1960: Die Siedlung und das Gräberfeld von Zengővárkony. Arch. Hungarica 37.
- Dumitrescu, V. 1968: L'art néolithique en Roumanie. Edition Meridiene. Bucarest.
- Eliade, M. 1978: Geschichte der religiösen Ideen I, Von der Steinzeit bis zu den Mysterien von Eleusis. Freiburg–Basel–Wien.
- Garašanin, D. 1968: Croyances et culte de l'homme neolithique dans le center des Balkans. In: Les regions centrales des Balkans a l'epoque neolithique, XXV–XXIX. Narodni Musej, Beograd.
- Gimbutas, M. 1974: The Gods and Goddesses of Old Europa 7000–3500 BC. Myths, Legends & Cult Image. London.
- Gimbutas, M. 1976: Ideograms and Symbolic Design on Ritual Objects of Old Europe. In: To illustrate the monuments. Red. J. V. S. Megaw. Festschrift für Stuart Piggott, 77–98. London.
- Kalicz, N. 1990: Frühneolithische Siedlungsfunde aus Südwestungarn. Inventaria Praehistorica Hungariae 4.

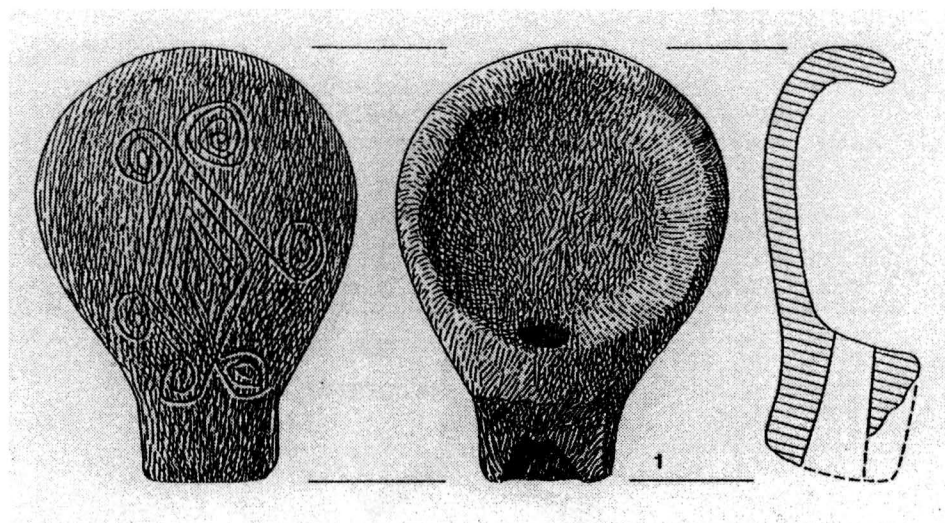
- Kalicz, N. 1992: A legkorábbi fémleletek Délkelet-Európában és a Kárpát-medencében az I.E. 6–5. évezredben – The Oldest Metal Finds in Southern Europe and the Carpathian Basin from the 6th to 5th Millenia BC. *ArchÉrt* 119, 3–14.
- Kalicz, N., P. Raczky 1990: Das Spätneolithikum im Theißgebiet. In: *Alltag und Religion – Jungsteinzeit in Ost-Ungarn*, 11–33. Hrsg. W. Meier–Arendt, Ausstellungskatalog Museum für Ur- und Frühgeschichte, Frankfurt am Main.
- Kalicz–Schreiber, R., N. Kalicz 1992: Die erste frühneolithische Fundstelle in Budapest. *Balkanica Beograd* 23, Festschrift für Nicola Tasić. 47–76.
- Kazdová, E., P. Košťufík, R. Rakovský 1994: Der gegenwärtige Forschungsstand der Kultur mit mährischer bemalter Keramik. In: *Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur 1888–1988*, 131–155. Brno–Lódz.
- Kies, A. 1980: Ein neolithisches Idol aus Obritzberg (pol.Bez. St. Pölten, NÖ). *MittÖAG Wien* 30, 1–10.
- Kollmann, H. A. 1997: Univ.Prof. Dr. Dr.hc. Helmuth Zapfe (1913–1996) in memoriam. *Ann. Naturhist. Mus. Wien* 98A, 1996 (1997), 179–183.
- Kolník, T. 1978: Dalšia etapa výskumu v Cíferi–Páci – Weitere Grabungsetappe in Cífer–Pác. *AVANS* 1977, 128–138.
- Korek, J. 1990: Szegvár–Tüzköves – Eine Siedlung der Theiß-Kultur. In: *Alltag und Religion – Jungsteinzeit in Ost-Ungarn*, 53–65. Hrsg. W. Meier Arendt, Ausstellungskatalog Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt am Main.
- Kruta, V. 1993: Die Anfänge Europas von 6000 bis 500 v. Chr. *Universum der Kunst*. München.
- Lenneis, E. 1995: Altneolithikum: Die Bandkeramik. In: E. Lenneis, Ch. Neugebauer–Maresch, E. Ruttkay, *Jungsteinzeit im Osten Österreichs*, 11–56. Siehe dort.
- Lenneis, E., Ch. Neugebauer–Maresch, E. Ruttkay 1995: *Jungsteinzeit im Osten Österreichs*. Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 102–105. St. Pölten–Wien.
- Makkay, J. 1990: *A tartariai leletek*. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- Marinescu–Bilcu, S. 1974: *Cultura precucuteni pe teritoriul Romaniei*. Bibliotheca Arch. Bucarest 22.
- Matasa, C. 1946: *Frumușica – village préhistorique à ceramique peinte dans la Moldavie du Nord Roumanie*. Bucarest.
- Matuschik, I. 1996: Brüllen- und Hakenspiralen der frühen Metallzeit Europas. *Germania* 75, 1–43.
- Müller–Karpe, H. 1966: *Handbuch der Vorgeschichte*. Bd.1. München.
- Müller–Karpe, H. 1968: *Handbuch der Vorgeschichte*. Bd.2. München.
- Müller–Karpe, H. 1974: *Geschichte der Steinzeit*. München.
- Němejcová–Pavůková, V. 1990: Vortrag gehalten beim Internationalen Symposium über frühen Bergbau und Metallurgie. Donji Milanovac, Mai 1990.
- Neugebauer, J.–W. 1974: Falkenstein, Gem. Falkenstein, BH Mistelbach. *FÖ* 13, 15–17.
- Neugebauer–Maresch, Ch. 1981: Archäologisches Fundmaterial aus den jungsteinzeitlichen Befestigungsanlagen Falkenstein–Schanzboden, NÖ. Ungedr. Diss. Univ. Wien.
- Neugebauer–Maresch, Ch. 1982: Das archäologische Fundmaterial. In: *6000 Jahre Schanzboden*, Ausstellungskatalog Poysdorf, 14–21.
- Neugebauer–Maresch, Ch. 1983/84: Chronologie der Befestigungs- und Kultanlagen des Mittelneolithikums in NÖ anhand der Grabungen von Falkenstein „Schanzboden“ und Friebritz. *MittÖAG Wien* 33/34, 1983/84, 189–207.
- Neugebauer–Maresch, Ch. 1995: Mittelneolithikum: Die Bemaltkeramik. In: E. Lenneis, Ch. Neugebauer–Maresch, E. Ruttkay, *Jungsteinzeit im Osten Österreichs*, 57–107. Siehe dort.
- Neugebauer, Ch. und J.–W. 1978: Falkenstein–Schanzboden. *Älteste Wallburg Europas? Antike Welt* 9–3, 15–30.
- Parzinger, H. 1993: Studien zur Chronologie und Kulturgeschichte der Jungstein-, Kupfer- und Frühbronzezeit zwischen Karpaten und Mittlerem Taurus. *RGF* 52.
- Pavů, I. 1996: In: Preuß 1996. Karte 1, Rückseite.
- Pavúk, J. 1965: *Nové nálezy lengyelskej kultúry na Slovensku – Neue Funde der Lengyel-Kultur in der Slowakei*. *SIA* 13, 27–50.

- Pavúk, J. 1994: Štúrovo – Ein Siedlungsplatz der Kultur mit Linearkeramik und der Želiezovce-Gruppe. Arch. Slovača Monographie 4, Nitra.
- Pavúk, J. 1994a: Zur relativen Chronologie der älteren Linearkeramik – Adatok a legkorábbi vonaldiszes kerámia relativ időrendjéhez. Évkönyve Nyiregyháza 36, 135–154.
- Pavúk, J., J. Bátora 1995: Siedlung und Gräber der Ludanice-Gruppe in Jelšovce. Arch. Slovaca Monographiae 5, Nitra.
- Pernicka, E. 1995: Chemische Zusammensetzung kupferner Fußringe von Ružindol-Borová und Jelšovce. Arch. Slovaca Monographiae 5, 202–204.
- Pertlwieser, M. 1994: Gemering, MG St. Florian, VB Linz-Land. FÖ 33, 502.
- Petrasch, J. 1990: Mittelneolithische Kreisgrabenanlagen in Mitteleuropa. BerRGK 71, 407–564.
- Petrović, J. 1990: Researches at Gomolava. In: Die ersten Bauern 2. Red. M. Höneisen. Ausstellungskatalog Schweizerisches Landesmuseum Zürich, 99–109.
- Petrescu-Dîmbovița, M. 1963: Die wichtigsten Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen in der neolithische Siedlung von Truşeşti (Moldau). PZ 41, 172–186.
- Podborský, V. 1983: K metodice a možnostem studia plastiky lidu s moravskou malovanou keramikou. SPFFBU E 28, 7–93.
- Podborský, V. 1985: Těšetice-Kyjovice 2. Figurální plastika lidu s moravskou malovanou keramikou. Brno.
- Podborský, V. 1988: Těšetice-Kyjovice 4. Rondel osady lidu s moravskou malovanou keramikou. Brno.
- Podborský, V. 1993: Nástup zemědělské civilizace (neolit) – Der Antritt der landwirtschaftliche Zivilisation (Das Neolithikum). In: Pravěké dějiny Moravy. Vlastivěda Moravská Brno NR 3. 71–150, 525–529.
- Podborský, V., E. Kazdová, P. Košťálk, Z. Weber 1977: Numerický kód moravské malované keramiky. Brno.
- Preuß, J. 1996: Das Neolithikum in Mitteleuropa. Bd. 3, Wilkau-Hasslau.
- Probst, E. 1991: Deutschland in der Steinzeit. München.
- Raczky, P. 1988: A Tisza-vidék kulturális és kronológiai kapcsolatai a Balkánnal és az Égeikummal a neolithikum, rézkor időszakában. Red. L. Tólas. Szolnok.
- Raczky, P., W. Meier-Arendt, K. Kurucz, Zs. Hajdú, Á. Szikora 1994: Polgár-Csőszhalom. A Late Neolithic settlement in the Upper Tisza region and its cultural connections (Preliminary report) – Polgár-Csőszhalom. Egy későneolitikus lelőhely kutatása a Felső-Tisza vidékén és annak kulturális összefüggései. Évkönyve Nyiregyháza 36, 231–240.
- Raczky, P., W. Meier-Arendt, Zs. Hajdú, K. Kurucz, E. Nagy 1996: Two unique assemblages from the Late Neolithic tell settlement at Polgár-Csőszhalom. In: Studien zur Metallindustrie im Karpatenbecken und den benachbarten Regionen. Red. T. Kovács. Festschrift für Amália Mozsolics, 15–30. Budapest.
- Rosetti, D. von 1938: Steinkupferzeitliche Plastik aus einem Wohnhügel bei Bukarest. IPEK 12, 29–50.
- Ruttkay, E. 1973: Ein fragmentiertes Sitzidol der Lengyel-Kultur aus Wetzleinsdorf, Niederösterreich. MAGW 103, 28–39.
- Ruttkay, E. 1985: Fernbeziehungen im neolithischen Europa. MAGW 115, 139–162.
- Ruttkay, E. 1995: Spätneolithikum. In: E. Lenneis, Ch. Neugebauer-Maresch, E. Ruttkay, Jungsteinzeit im Osten Österreichs, 108–160, 178–209. Siehe dort.
- Ruttkay, E., A. Harrer 1993: Ein neuer Sitzidoltyp der Lengyel-Kultur aus Winden bei Melk, Niederösterreich. FÖ 32, 543–551.
- Schappelwein, Ch., G. Trnka 1995: Die frühlengyelzeitliche Kreisgrabenanlage von Strögen, Niederösterreich. ArchA 79, 63–168.
- Stalio, B. 1977: Neolith na tlu Srbije. Ausstellungskatalog Narodni Muzej, Belgrad.
- Stift-Gottlieb, A. 1939: Linearbandkeramische Gräber mit Spondylusschmuck aus Eggenburg, Niederdonau. MAGW 69, 149–165.
- Simon, H. K. 1996: Ein neuer Fundort der Starčevo-Kultur bei Gellénháza (Kom. Zala) und seine südlichen Beziehungen. In: The Vinča Culture, its Role and Cultural Connections. Internat. Symposium Timisoara, 59–92.

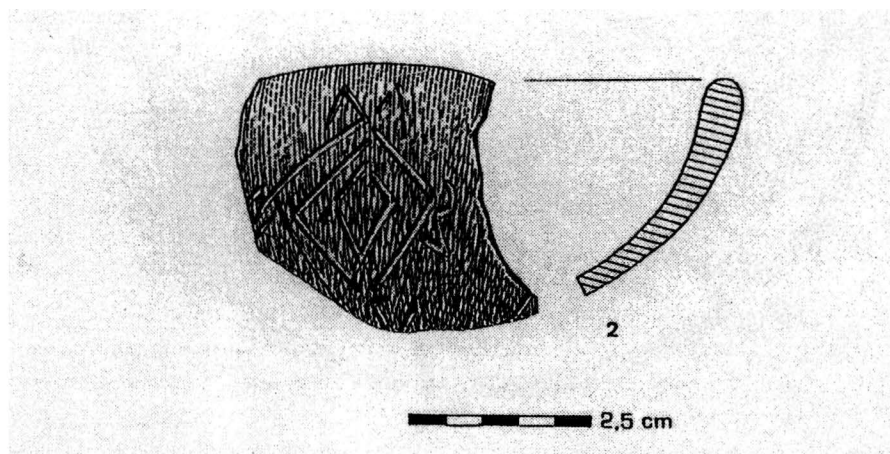
- Trnka, G. 1991: Studien zu mittelneolithischen Kreisgrabenanlagen. MPK 26. Wien.
- Urban, O. H. 1980: Ein lengyelzeitlicher Hausgrundriß aus Wetzleinsdorf, Niederösterreich. MittÖAG Wien 30, 11–22.
- Urban, O. H. 1983/84: Die lengyelzeitliche Grabenanlage von Wetzleinsdorf, NÖ. MittÖAG Wien 33/34, 209–220.
- Vildomec, F. 1940: Ein jungsteinzeitliches Gefäß mit eingestochenen Menschengestalten und Tierplastiken von Strelitz, Südmähren. WPZ 17, 1–6.
- Zalai-Gaál I. 1988: Közép-európai neolithikus temetők szociálarheológiai elemzése – Sozialarchäologische Untersuchungen des mitteleuropäischen Neolithikums aufgrund der Gräberfeldanalyse. Évkönyv Szekszárd 14, 9–178.

Abkürzungen

KGKVI	– Kodzadermen–Gumelnița–Karanovo VI–Kultur
KG	– Katastralgemeinde
LBK	– Linearbandkeramik
MBK	– Mährische bemalte Keramik
MG	– Marktgemeinde
MOG	– Mährisch–östösterreichische Gruppe der Lengyel–Kultur
NÖ	– Niederösterreich
VB	– Verwaltungsbezirk



5 cm



2,5 cm

Abb. 1. Tüllenlöffel und Löffelfragment. Mährisch-östösterreichische Gruppe. 1. Wetzleinsdorf „Ziegelei“, 2. Falkenstein „Schanzboden“ (Neugebauer-Maresch 1981, ungezeichnet), beide NÖ.

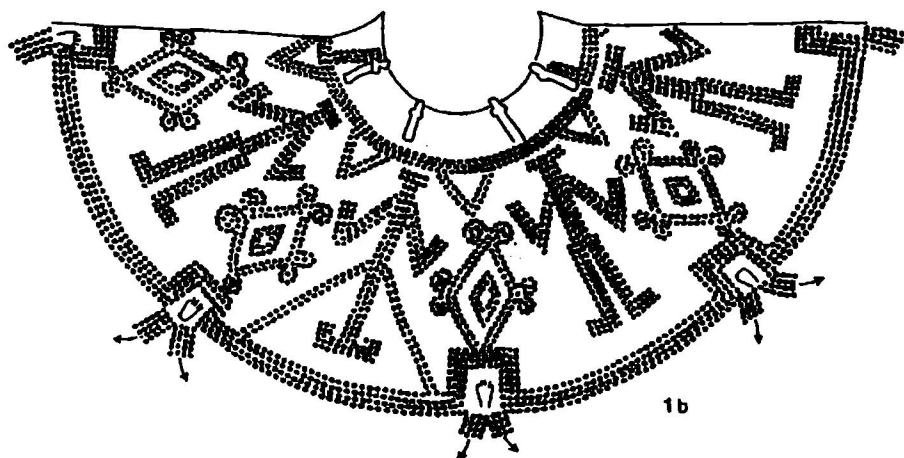
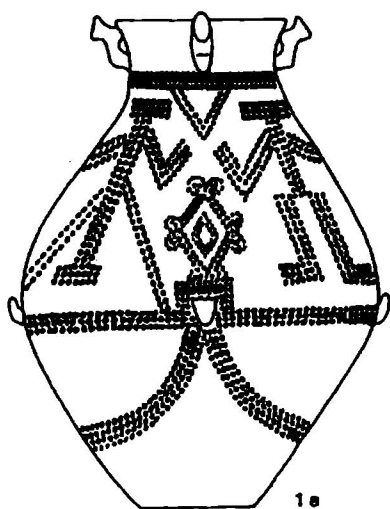


Abb.2. Kultgefäß von Střelice, Mähren. Mährische bemalte Keramik. Höhe des Gefäßes 38 cm.
(Vildomec 1940, umgezeichnet).

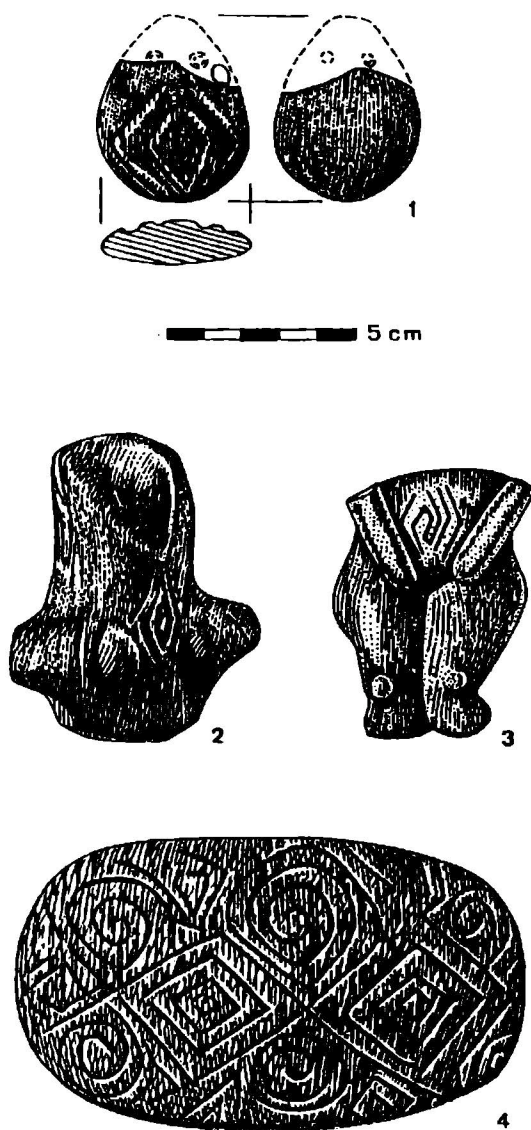


Abb.3. 1. Tonanhänger der älteren LBK aus Cífer-Pác, Slowakei (Kolník 1978). 2–4 fragmentierte Figurinen und Tonplatte der Vinča-Kultur, Serbien, von Gomolava, Fafos und Potporanj (Gimbutas 1976, Petrović 1990, Stalio 1977). Alle umgezeichnet.

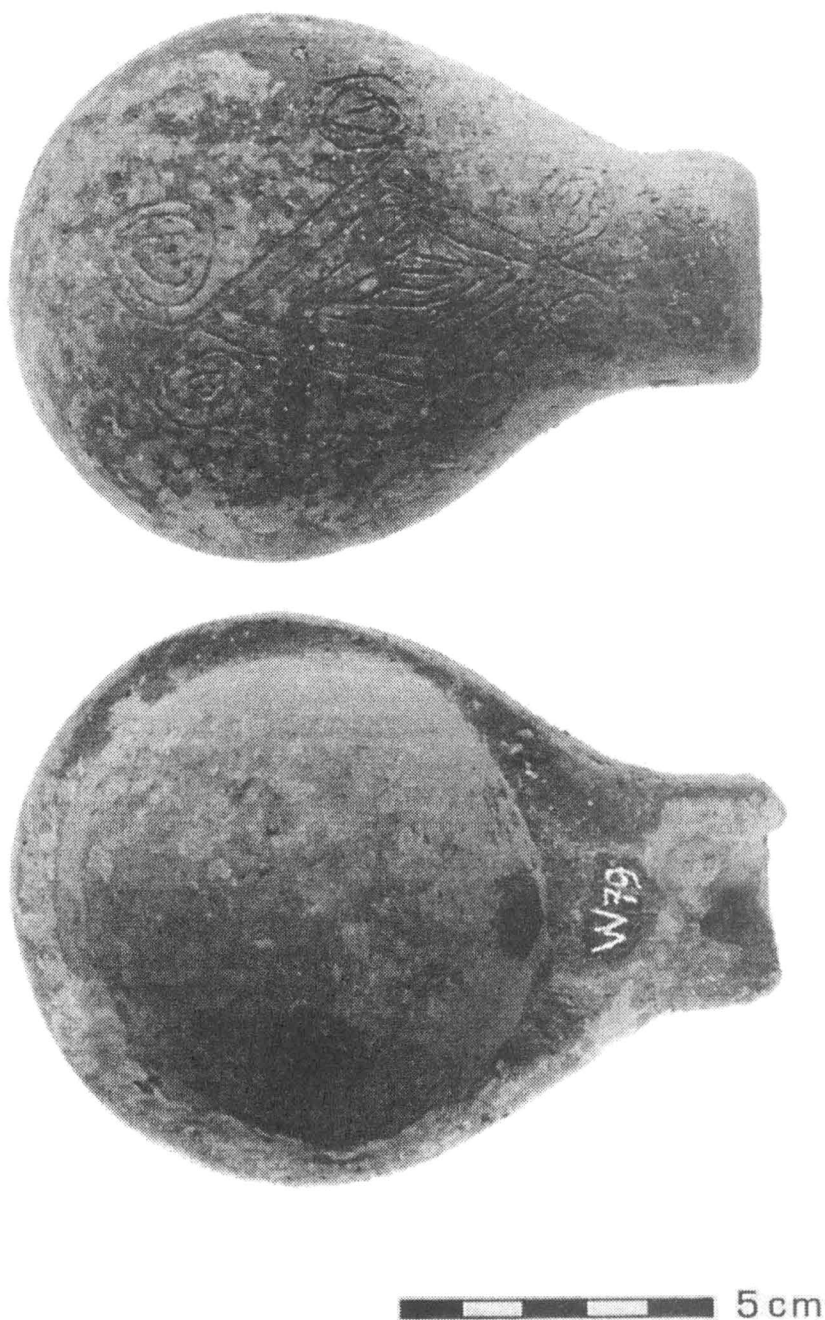


Abb.4. Tüllenlöffel der Mährisch-öststerreichische Gruppe. Wetzleinsdorf „Ziegelei“, NÖ.